

Hochschule RheinMain
Fachbereich DCSM
Studiengang Master of Science - Informatik

Masterthesis
zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Science - M.Sc.**1.**

Entwicklung eines dezentralen Identitätsmanagementsystems basierend auf Distributed Ledger Technology (DLT)

vorgelegt von

Robert DAVIDOFF
Matrikelnummer 1108804
Innsbrucker Straße 34
55246 Mainz-Kostheim

am

++ AbgabeDatum ++

Referent:

Prof. Dr. Philipp SCHAIBLE

Korreferent:

Prof. Dr. Unbekannt UNBEKANNT

Formales

Erklärung gem. ABPO, Ziff. 4.1.5.4 (3)

Ich versichere, dass ich die Bachelor-Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ort, Datum

Unterschrift Studierender

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis mit den im Folgenden aufgeführten Verbreitungsformen dieser Bachelor-Arbeit:

Verbreitungsform	ja	nein
Einstellung der Arbeit in die Hochschulbibliothek mit Datenträger	X	
Einstellung der Arbeit in die Hochschulbibliothek ohne Datenträger	X	
Veröffentlichung des Titels der Arbeit im Internet	X	
Veröffentlichung der Arbeit im Internet	X	

Ort, Datum

Unterschrift Studierender

Abstract

Deutsch

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

English

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	1
1.1	Hintergrund und Motivation	1
1.2	Zielsetzung der Arbeit	2
1.3	Forschungsfragen	2
1.4	Aufbau der Arbeit	3
2	Grundlagen	5
2.1	Historie von Identitätsmanagementsystemen und deren Status Quo . . .	5
2.2	Self-Sovereign-Identity	6
2.2.1	Das Konzept hinter SSI	6
2.2.2	Identität	7
2.2.3	Technische Grundlagen	8
2.3	Politik, Recht und Ethik in Bezug auf SSI	11
2.3.1	Politik	11
2.3.2	Recht	12
2.3.3	Ethik	12
3	Distributed Ledger Technology	14
3.1	Merkmale und Vorteile von DLT	14
3.2	Anwendung von DLT im Bereich der digitalen Identität	15
4	Anforderungsanalyse	16
4.1	Funktionale Anforderungen	16
4.2	Nicht-Funktionale Anforderungen	16
4.3	Technische Anforderungen	17
5	Darstellung existierender Lösungen	18
5.1	Warum SSI Lösungen überlegen sind	18
5.2	Luniverse	19
5.3	Dock	20
5.4	PolygonId	21
5.4.1	Polygon	21
5.4.2	Usecases und technische Daten über PolygonId	23
5.4.3	zk-Proof von PolygonId	24
5.5	Sovrin	25

5.5.1	Technische Grundlagen	26
5.6	ShoCard	27
5.6.1	Probleme von ShoCard	28
6	Vergleich existierender Lösungen	29
6.1	Transaktionskosten	31
7	Evaluation	32
7.1	Festlegen der Evaluations Metriken	32
7.2	Durchführen der Tests	32
7.3	Sicherheitsevaluierung	33
7.4	Analyse der Ergebnisse	33
8	Diskussion	34
8.1	Zusammenfassen der Ergebnisse	34
8.2	Vergleich mit vorhandenen Ansätzen	34
8.3	Potenziale und Herausforderungen des dezentralen Identitätsmanagementsystem	35
8.4	Ausblick auf zukünftige Forschungsrichtungen	35
9	Fazit	36
9.1	Zusammenfassung der Arbeit	36
9.2	Erfüllung der Zielsetzung	36
9.3	Beitrag zur Forschung im Bereich „Dezentrale Identitätsmanagement“	37
	Literatur	III
	10 Codebeispiele	IV
	11 Evaluierungsergebnisse	V

Kapitel 1

Einführung

1.1 Hintergrund und Motivation

Das Internet hat sich als disruptive Technologie erwiesen, die die Art und Weise, wie Menschen kommunizieren, Informationen teilen und Geschäfte abwickeln, revolutioniert hat. Im Zeitalter des Internets spielt die Identität im virtuellen Raum eine wichtige Rolle. Normalerweise erfordert die Nutzung eines Online-Dienstes eine einmalige Registrierung und im Anschluss für jede Verwendung eine Anmeldung unter Angabe der zuvor festgelegten Login-Daten. Neben den Login-Daten werden meist auch personenbezogene Daten abgefragt. Wenn eine Nutzer nun X verschiedene Online-Dienste verwendet, so werden X mal identische Daten zur Person gespeichert (Adresse, Vorname, Nachname, Geschlecht, etc). Dieses Verhalten verursacht die Entstehung von Datensilos, die mit mehreren Problemen einhergehen. Nach [CS15] summieren sich die Kosten für die Identitätsdatenspeicherung in den UK auf knapp 4 Billionen Euro und in den USA hochgerechnet auf 22 Billionen Euro.

Ein weiteres Problem ist die Benutzerfreundlichkeit für den Anwender. Dieser ist gezwungen für jeden Online-Dienst sichere Login-Daten zu selektieren. Sind diese immer identisch, so stellt dies ein Sicherheitsrisiko dar, denn wenn einmalig ein Passwort kompromittiert ist sind alle anderen Dienste in Gefahr. Besser wäre demnach für jeden Online-Dienst unterschiedliche Login-Daten zu verwenden, was jedoch das Merken schwer macht.

Darüber hinaus stellt die Identitätsproblematik im Internet einen potentiellen Angriffsvektor dar. Cyberkriminelle können Schwachstellen in den Authentifizierungssystemen ausnutzen, um unbefugten Zugriff auf Konten zu erlangen oder Identitätsdiebstahl zu begehen. Dies birgt Risiken für die Privatsphäre und Sicherheit der Nutzer. In den USA werden 25 Personen pro Minute Opfer von Identitätsdiebstahl, wobei sich die durchschnittlichen Kosten für einen Online-Händler pro gestohlenem Datensatz personenbezogener/sensibler Daten auf 165 USD belaufen [CS15]. Im Vorjahr 2015 betrug die Menge 105 USD.

Statistiken [Sta12] zeigen, dass 82% der Unternehmen unter gefälschten Nutzerkonten leiden. Diese Fake-User verursachen nicht nur finanzielle Schäden, sondern können auch den Ruf eines Unternehmens schädigen. Darüber hinaus werden etwa 18% der Einkaufswagen aufgrund von Problemen mit den Anmeldedaten aufgegeben. Dies führt zu Umsatzeinbußen für Unternehmen und frustriert potenzielle Kunden.

Ein weiteres Problem ist, dass ein Nutzer im Status Quo keine Macht über seine Daten besitzt. Er ist stets davon abhängig dem Anbieter zu vertrauen, dass die Daten bei Anfrage gelöscht werden, sicher gespeichert sind, nicht ungefragt weitergegeben werden, etc. Ebenso ist keinerlei Transparenz darüber gegeben, wofür die Daten im Detail verwendet oder wofür sie gebraucht werden. Alles in allem besteht keine Autonomie für den Nutzer über die Daten, die er bei einem Online-Service angeben muss.

Angesichts dieser Herausforderungen ist die Notwendigkeit einer verbesserten Identitätsverwaltung im Internet offensichtlich. Es werden Lösungen erforscht, die auf dezentralen Identitätsplattformen und Blockchain-Technologie basieren. Solche Ansätze könnten dazu beitragen, die Sicherheit, Privatsphäre und Benutzerfreundlichkeit im Internet zu verbessern, indem sie eine effizientere und sicherere Möglichkeit bieten, Identitäten zu verwalten und zu überprüfen.

1.2 Zielsetzung der Arbeit

Als Ziel soll ein Konzept erarbeitet werden, dass dem Nutzer erlaubt Herrscher seiner Daten zu sein. Er soll eigenständig in der Lage seine Informationen hinzuzufügen, zu teilen, zu modifizieren und Berechtigungen zu erteilen/entfernen. Verwirklicht werden soll dieses Konzept mittels der DTL (Distributed Ledger Technology). Prototypisch soll eine Anwendung implementiert werden, die es erlaubt einem Nutzer seine Daten zu pflegen und Anfragen zu genehmigen/abzulehnen. Dabei sind unter anderem die Anforderungen: Sicherheit (Security), Kontrollierbarkeit, Übertragbarkeit und Skalierbarkeit.

Ein möglicher Anwendungsfall ist, dass ein Nutzer ein Profil anlegt mit Informationen, die er potentiell freigeben möchte (Bankinformation, Adresse, etc.). Diese werden so gespeichert, dass es - abgesehen für den Nutzer - unmöglich ist diese zu lesen. Nun kann eine Organisation oder Person (beispielsweise der Arbeitgeber um das Gehalt zu überweisen) Information anfragen. Diese Anfrage liegt dem Nutzer vor, welche er akzeptieren oder ablehnen kann. Passiert ersteres, so erhält der Anfragende die Informationen. Anderenfalls werden alle Informationen vorenthalten.

1.3 Forschungsfragen

Folgende Forschungsfragen werden in dieser Arbeit beantwortet:

- Ist es möglich Daten privat aber öffentlich zu speichern?
- Wie werden die Daten gespeichert? (Hash, Verschlüsselt, etc.)
- Welcher Mehrwert wird generiert für den User und die Online-Dienste?
- Kann das Problem der Fake-user hiermit gelöst werden?
- Welche Service-Level-Agreements könnten angegeben werden?
- Was passiert im Falle einer Kompromittierung? Recovery-Optionen?
- Wie sollen Informationen wieder ungültig gemacht werden? (Revokation)
 - Wieviel kostet der Betrieb?
 - Wie teuer sind solche Dienste in der Regel für den User/Online-Dienst?
- Wie kann sichergestellt werden, dass die Identität wirklich der Person zuzuordnen ist?
- Wie soll das Problem gelöst werden, dass man evtl. verschiedene Identitäten auf verschiedenen Plattformen verwenden möchte (Reddit-Account-Identität vs Online-Banking-Account)
- Blockchain-Forschungsfragen:
 - Welcher Consensus-Algorithmus ist am besten für das entwickelte Identitätsmanagementsystem?
 - Soll eine private oder eine öffentliche Blockchain verwendet werden?
 - Wie und wo werden die privaten Schlüssel gespeichert?
 - Sollen 'permissioned' oder 'permissionless' Blockchains verwendet werden?
 - Sind Authentifikations-Graphen valide Lösungsansätze?
 - Können die Dokumente als NFT's gespeichert werden?
 - Welche Rolle spielen Zero-Knowledge-Proofs für die Entwicklung eines Identitätsmanagementsystems?

1.4 Aufbau der Arbeit

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen

Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

Kapitel 2

Grundlagen

2.1 Historie von Identitätsmanagementsystemen und deren Status Quo

Die Historie von Identitätsmanagementsystemen ist geprägt von verschiedenen Ansätzen, darunter die zentralisierte Identität (centralized Identity), die föderierte Identität (federated Identity), die nutzerzentrierte Identität (user-centric Identity) und die selbstbestimmte Identität (self-sovereign Identity). Die angegebenen Identitätssysteme schließen sich nicht gegenseitig aus und vor allem die dezentrale Identität wird in modernen dezentralen Identitätsmanagementsystemen in Kombination mit seinen Vorgängern implementiert.

Zentralisierte Identitätssysteme waren lange Zeit vorherrschend, bei denen Identitätsinformationen in zentralen Datenbanken gespeichert wurden. Organisationen und Behörden kontrollierten den Zugriff auf diese Daten und verwalteten die Identitäten der Benutzer. Dabei authentifiziert sich ein Nutzer mit einer Nutzeridentifikation und einem Passwort. Dieser Ansatz führte jedoch zu Fragmentierung, Ineffizienz und möglichen Sicherheitsrisiken, wenn Nutzer nicht unterschiedliche Login-Daten für jeden Online-Dienst verwenden.

Mit der Einführung der föderierten Identitätssysteme wurde versucht, diese Probleme zu lösen. Hierbei können Benutzer über einen Identitätsanbieter, wie beispielsweise ein soziales Netzwerk oder ein Unternehmenskonto, auf verschiedene Dienste zugreifen. Der Identitätsanbieter fungiert als Vermittler und ermöglicht den nahtlosen Zugriff, ohne dass Benutzer separate Anmeldeinformationen für jeden Dienst bereitstellen müssen. Das Konzept hinter der föderierten Identität lautet *Single-Sign-On (SSO)*. Dabei gibt der Nutzer pro Sitzung seine Login-Daten einem *Identitätsanbieter* (Google, Facebook, etc), welcher im Gegenzug ein signiertes Token ausstellt, welches für kommende Logins verwendet wird. Die dabei verwendeten Technologien sind beispielsweise *SAML* [Loc+05] oder *OpenID Connect* [Id1e].

Die nutzerzentrierte Identität rückt den Benutzer in den Mittelpunkt des Identitätsmanagements. Bei diesem Ansatz behalten Benutzer die Kontrolle über ihre Identitätsdaten und können sie in einer sicheren Umgebung speichern. Sie können ihre Daten selektiv freigeben und verwalten, was zu mehr Privatsphäre und Kontrolle führt. Eine Implementierung hierfür ist BrowserID[Id1c]. Durchgesetzt hat sich diese Technologie jedoch nicht, da es an Akzeptanz und Integration durch Webseiten mangelte.

Die selbstbestimmte Identität oder Self-Sovereign Identity (SSI) stellt den neuesten Ansatz dar. Bei SSI behalten Benutzer die vollständige Kontrolle über ihre Identitätsdaten, indem sie kryptografische Schlüssel verwenden. Die Identitätsdaten werden dezentralisiert und auf der Blockchain oder anderen verteilten Systemen gespeichert. Benutzer können selektiv Informationen freigeben und verifizieren, wodurch ihre Privatsphäre und Sicherheit gestärkt werden.

2.2 Self-Sovereign-Identity

2.2.1 Das Konzept hinter SSI

Das Konzept der Self-Sovereign Identity [TR17] basiert auf den folgenden Prinzipien:

1. Benutzerkontrolle: Der Benutzer hat die ultimative Kontrolle über seine Identität und die damit verbundenen Daten. Der Benutzer kann bestimmen, welche Informationen er teilen möchte, mit wem und zu welchen Bedingungen.
2. Dezentralisierung: Die Identitätsdaten sind nicht an eine zentrale Institution oder Datenbank gebunden. Stattdessen werden sie dezentral auf verschiedenen Plattformen, Geräten oder Blockchains gespeichert. Der Benutzer hat die Möglichkeit, seine Identitätsdaten an einem sicheren Ort seiner Wahl zu speichern.
3. Interoperabilität: SSI strebt nach Interoperabilität zwischen verschiedenen Identitätsplattformen und -systemen. Das bedeutet, dass Identitätsdaten zwischen verschiedenen Diensten und Organisationen ausgetauscht und verifiziert werden können, ohne dass eine zentrale Instanz benötigt wird.
4. Vertrauensmodelle: SSI nutzt kryptografische Technologien, wie digitale Signaturen und Blockchain, um die Integrität und Vertrauenswürdigkeit von Identitätsdaten zu gewährleisten. Es ermöglicht auch das Prinzip der Verifizierung von Ansprüchen, bei dem die Authentizität bestimmter Daten von anderen Parteien bestätigt werden kann.
5. Datenschutz und Privatsphäre: SSI legt großen Wert auf Datenschutz und Privatsphäre. Der Benutzer hat die Kontrolle darüber, welche Informationen freigegeben werden und welche nicht. Es ermöglicht auch selektive Offenlegung, bei der

nur die notwendigen Informationen für einen bestimmten Zweck oder Kontext offengelegt werden.

Das Ziel von Self-Sovereign Identity ist es, die Verwaltung von Identitätsdaten für Benutzer transparenter, sicherer und benutzerzentrierter zu gestalten. Es bietet die Möglichkeit, Identitätsinformationen nahtlos zwischen verschiedenen Diensten und Organisationen zu nutzen, während die Kontrolle über die eigenen Daten in den Händen des Benutzers bleibt.

2.2.2 Identität

Im Kontext der Self-Sovereign Identity (SSI) gibt es verschiedene Konzepte, die verschiedene Aspekte der Identität und Kontrolle berücksichtigen. Zwei solcher Konzepte sind die *Weak/Nym Identity* und die *Partial/Strong Identity*.

Die *Weak/Nym Identity* bezieht sich auf eine Identität, die nur begrenzte Informationen über den Benutzer enthält. Bei dieser Identität wird bewusst darauf verzichtet, persönliche Informationen oder Details preiszugeben, die zur Identifizierung des Benutzers verwendet werden könnten. Stattdessen wird ein Pseudonym oder ein Alias verwendet, um die Privatsphäre des Benutzers zu schützen. Die *Weak/Nym Identity* ermöglicht es dem Benutzer, Transaktionen durchzuführen und Dienste zu nutzen, ohne seine wahre Identität preiszugeben.

Im Gegensatz dazu bezieht sich die *Partial/Strong Identity* auf eine Identität, die umfassendere Informationen über den Benutzer enthält. Diese Identität kann persönliche Daten wie Name, Adresse, Geburtsdatum und andere relevante Informationen enthalten. Die *Partial/Strong Identity* ermöglicht eine genauere Identifizierung und Authentifizierung des Benutzers, was in einigen Situationen erforderlich sein kann, beispielsweise bei behördlichen Anforderungen oder bei Zugang zu sensiblen Diensten. Die *Partial/Strong Identity* erfordert eine sorgfältige Verwaltung der Identitätsdaten, um sicherzustellen, dass sie sicher und geschützt bleiben.

Beide Identitätskonzepte haben ihre eigenen Vor- und Nachteile in Bezug auf Datenschutz, Sicherheit und Benutzerkontrolle. Die Entscheidung für eine bestimmte Identität hängt von den individuellen Anforderungen, dem Kontext und den Präferenzen des Benutzers ab. SSI strebt jedoch nach Flexibilität und Wahlfreiheit für Benutzer, um die Identität zu wählen, die ihren Bedürfnissen am besten entspricht und gleichzeitig die Sicherheit und den Schutz ihrer Daten gewährleistet.

In den folgenden Kapiteln wird in der Konzeption und Implementierung ein Minimum an Daten preisgegeben, also eine schwache Identität. Jedoch werden auch Anwendungsfälle berücksichtigt, wo Informationen zur Identität benötigt werden

2.2.3 Technische Grundlagen

Um das Konzept der Self-Sovereign Identity (SSI) aus technologischer Sicht zu verstehen und anzuwenden, sind folgende Kernkonzepte erforderlich [Id1d] [Ish20]:

1. Trust-Registries: Diese dienen als gemeinsame und vertrauenswürdige Aufzeichnung bestimmter Informationen. Mit anderen Worten fungieren sie als 'Vertrauensebene' und 'einzige Quelle der Wahrheit'. Eine mögliche Realisierung einer Trust-Registry ist ein dezentraler Speicher (Distributed Ledger), der alle Aktivitäten in Transaktionen speichert.
2. Kryptografische Schlüssel: Diese übertragen die Kontrolle über digitale Identitäten und ermöglichen grundlegende Funktionen wie Verschlüsselung und Authentifizierung. Hierbei handelt es sich um klassische private/öffentliche Schlüssel-paare, die im Falle von der Bitcoin-Blockchain 48 Byte / 256 Bit lang sind [Id1b] und dem Verschlüsseln/Entschlüsseln/Signieren von Daten dienen.
3. Dezentrale Identifikatoren (DIDs): DIDs sind globale und einzigartige Identifikatoren, die keine zentrale Register zur Speicherung benötigen. Sie unterscheiden sich zu UUIDs in dem Sinne, dass DIDs auf sog. DID-Documents zurückzuführen sind und mit kryptographischen Mechanismen Eigentumsverhältnisse zeigen. DIDs sind aufgebaut wie folgt:

"did":<Methodenname>:"<methodenspezifische-ID>

Beispiel:"did:btcr:abcd-1234-wxyz:789"

Dabei zeigt ein DID immer auf ein DID-Dokument, welches im JSON-Format Metadaten wie öffentliche Schlüssel oder Authentifizierungsmethoden beinhaltet.

Aussehen tut ein DID-Dokument wie folgt:

```

1  {
2      "id": "did:ion:EiClkZMDxPKqC9c-umQfTkR8vvZ9JPhl_xLDI9Nfk38w5w",
3      "@context": [
4          "https://www.w3.org/ns/did/v1",
5          {
6              "@base": "did:ion:EiClkZMDxPKqC9c-umQfTkR8vvZ9JPhl_xLDI9Nfk38w5w"
7          }
8      ],
9      "service": [
10         {
11             "id": "#linkedin",
12             "type": "linkedin",
13             "serviceEndpoint": "linkedin.com/in/henry-tsai-6b884014"
14         },
15         {
16             "id": "#github",
17             "type": "github",
18             "serviceEndpoint": "github.com/thehenrytsai"
19         }
20     ],
21     "verificationMethod": [

```

```

22     {
23         "id": "#someKeyId",
24         "controller": "did:ion:EiClkZMDxPKqC9c-umQfTkR8vvZ
25             9JPhl_xLDI9Nfk38w5w",
26         "type": "EcdsaSecp256k1VerificationKey2019",
27         "publicKeyJwk": {
28             "kty": "EC",
29             "crv": "secp256k1",
30             "x": "WfY7Px6AgH6x-_dgAoRbg8weYRJA36ON-
31                 gQiFnETrqw",
32             "y": "IzFx3BUGztK0cyDStiunXbrZYYTtKb0Uzx16
33                 SUK0sAY"
34         }
35     },
36     "authentication": [
37         "#someKeyId"
38     ]
39 }

```

Es ist zu erkennen, dass dieses DID-Dokument festlegt für welche Services dieses Dokument die Authentifikation definiert (in diesem Falle LinkedIn und Github). Unter 'verificationMethod' wird der Typ `EcdsaSecp256k1VerificationKey2019` angegeben, was einer Public-Key-Authentifikation entspricht, welche Elliptic-Curve-Kryptographie verwendet.

4. Verifizierbare Nachweise (VCs): VCs sind digitale Identitätsdokumente, die von jedem auf ihre Gültigkeit, Integrität, Authentizität und Herkunft hin überprüft werden können. Sie beinhalten sog. *Claims*, also Informationen/Behauptungen über die Entität (beispielsweise den Namen, Geburtsdatum, etc.). Wichtig ist, dass VCs aus Datenschutz- und Compliance-Gründen niemals auf einer Blockchain gespeichert werden. Ein VC kann wie folgt aussehen:

```

1  {
2      "@context": [],
3      "id": "e9ea3429-b32f-44ad-b481-b9929370bb90",
4      "type": [ "VerifiableCredential", "ExampleCredential" ],
5      "issuer": { "id": "did:btcr:2d28bb79-87a9-4224-8c63-d28b29
6                  716b67" },
7      "issuanceDate": "2022-01-01T00:00:00Z",
8      "credentialSubject": {
9          "id": "did:example:7564cb9c-165c-4857-a887-bfc2460
10             af867",
11          "birth_date": "1970-01-01"
12      },
13      "expirationDate": "2023-01-01T00:00:00Z",
14      "proof": {<SignatureOfIssuer>}
15 }

```

Es ist zu erkennen, dass in dem VC unter anderem Claims ('credentialSubject' genannt) enthalten sind (in diesem Falle das Geburtsdatum), der Issuer des VC, ein Auslaufdatum und ein 'Proof', also eine digitale Signatur des Issuer's, um die Integrität des VC's zu überprüfen.

5. Wallets: Wallets speichern unsere Schlüssel und VCs und ermöglichen die Verwaltung und Nutzung unserer digitalen Identitäten und Daten über benutzerfreund-

liche Anwendungen.

Diese Kernkonzepte bilden die Grundlage der SSI-Technologie. Sie ermöglichen es Einzelpersonen, die Kontrolle über ihre digitalen Identitäten zu haben, verifizierbare Nachweise sicher zu teilen und vertrauenswürdige Interaktionen mit anderen durchzuführen.

Das grobe Zusammenspiel der Komponenten sieht dabei wie folgt aus:

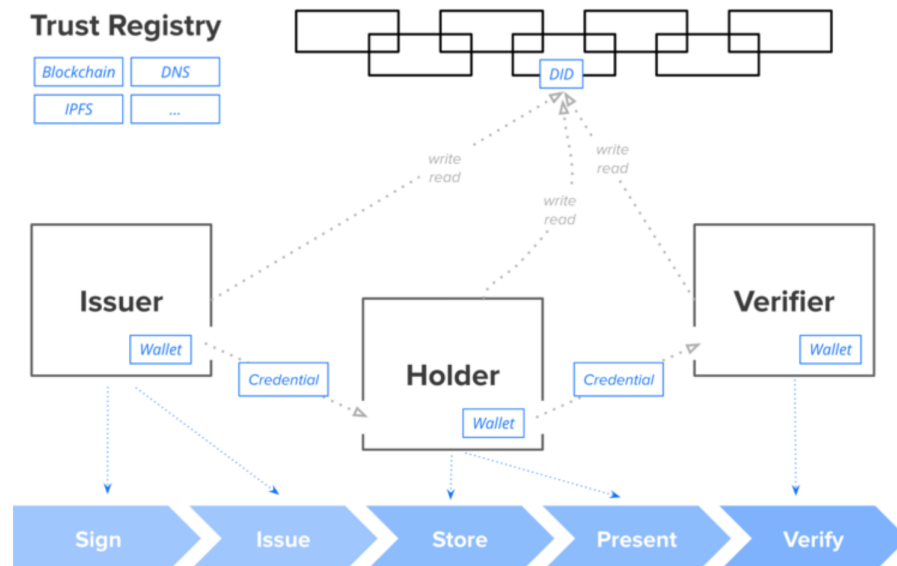


Abbildung 2.1: Zusammenspiel von Issuer, Holder und Verifier

Es ist zu erkennen, dass sowohl Issuer, Holder und Verifier Eigentümer von einem Wallet sind. Der Issuer (Beispielsweise eine Bank) stellt VC's aus, die der Holder (Beispielsweise eine Privatperson) in seinem Wallet speichert. Muss sich dieser nun ausweisen, so reicht er dem Verifier (Beispielsweise der Arbeitgeber) eine VC-Representation ein. Diese VC-Representation (oder auch Verifiable Presentation VP genannt) beinhaltet in der Regel ein VC, kann jedoch in komplexeren Szenarien mehrere VC's enthalten. Zudem ist der jeder (insbesondere der Verifier) in der Lage die Authentizität des VP zu überprüfen.

Issuer, Holder und Verifier können jeweils alle drei Rollen annehmen, besitzen eine DID und sind DID-Subjects. Folgende Zusammenhänge existieren zwischen dem DID-Subject, DID, DID-URL, DID-Controller, DID-Dokument und der Verifiable Data Registry:

Die DID-URL beinhaltet die DID und erweitert die Syntax um die URI-Komponenten wie Pfade oder Anfrage-Parameter. Sowohl DID's als auch DID-Documents werden auf einem Verifiable Data Registry persistiert. Diese werden beispielsweise als Datenbanken oder dezentrale Dateisysteme realisiert. In diesem Kontext sind jedoch distributed Ledger die Speicher der Wahl. Das DID-Dokument wird durch die DID-URL (de-

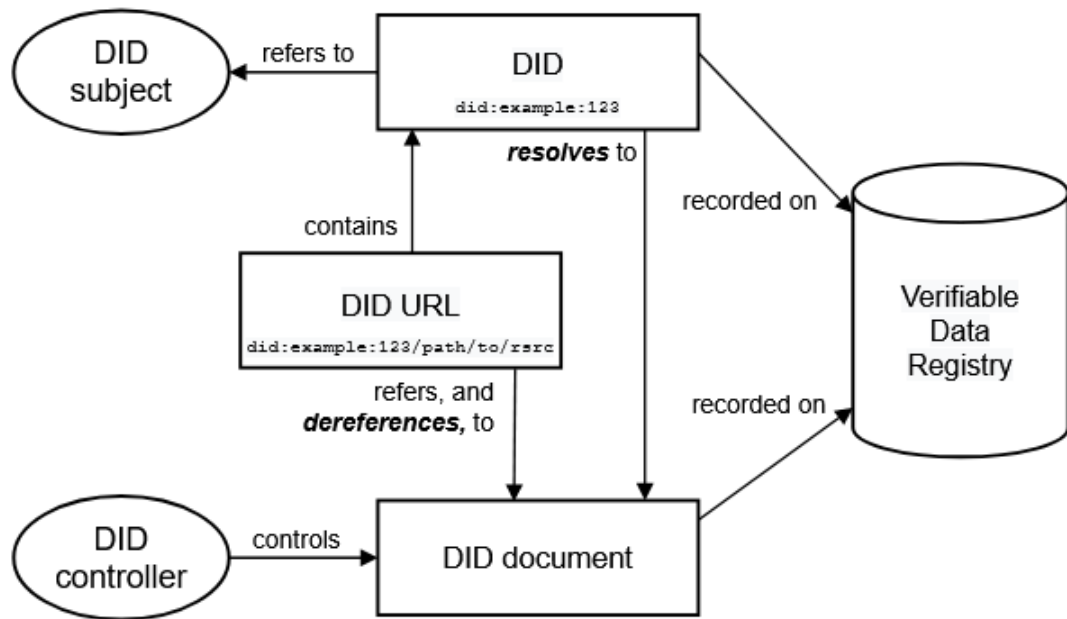


Abbildung 2.2: Zusammenspiel von Issuer, Holder und Verifier [Id1a]

)referenziert und durch die DID auf sich verwiesen. Der DID-Controller ist die Entität, die das DID-Dokument modifizieren kann. In der Regel ist diese Entität das DID-Subject der DID, es kann jedoch auch ein ein oder mehrere andere DID-Subjecte sein.

2.3 Politik, Recht und Ethik in Bezug auf SSI

2.3.1 Politik

Aus politischer Sicht spielt SSI eine wichtige Rolle, da das Potential besteht das Monopol des Staates in Bezug auf die Ausstellung, Aufrechterhaltung und Entzug von Ausweisdokumenten zu verlieren. Durch die Einführung von digitalen Entitäten - mit denen man sich auch in der analogen Welt ausweisen könnte - können staatliche Institutionen nicht mehr uneingeschränkt über den genannten Prozess verfügen. Betroffen sein können unter anderem die Digitalisierung der Grenzkontrollen oder das Migrationsmanagement, indem Pässe, Visa und ähnliche Dokumente als VC zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Auswirkung ist, dass durch SSI das aktuelle Monopol im Identitätsmanagement von Unternehmen wie Meta (Facebook) und Google durch förderierte Identitätsmanagementsysteme abgelöst wird. Dadurch haben letztere Unternehmen nicht mehr die Kontrolle über die Daten ihrer Nutzer, was auch monetäre Auswirkungen hat. Die zuvor für Marketingzwecke verwendeten Daten stehen demnach nicht mehr zu Verfügung für personalisierte Werbung und Ähnlichem.

Insgesamt hat SSI das Potenzial, das bestehende Identitätsmanagement-System zu re-

volutionieren und die Kontrolle über digitale Identitäten in die Hände der Nutzer zu legen. Dies wirkt sich auf verschiedene Bereiche aus, darunter die Politik, das Monopol des Staates, die Digitalisierung von Grenzkontrollen und die Monetarisierung von Daten.

2.3.2 Recht

Die Einführung von SSI wirft auch rechtliche Fragen und Aspekte auf. Eine zentrale Frage betrifft die rechtliche Anerkennung von digitalen Identitäten und die damit verbundenen Rechte und Pflichten. Da SSI die traditionelle Vorstellung von staatlich ausgestellten Ausweisdokumenten und Identitätsnachweisen herausfordert, müssen rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, um die Verwendung und den Schutz digitaler Identitäten zu regeln. Dies könnte die Festlegung von Standards für digitale Identitäten, Datenschutzbestimmungen, Haftungsfragen und den Zugriff auf und die Verwaltung von persönlichen Daten umfassen. Zudem muss auch geklärt werden, wie SSI in bestehende Rechtssysteme und -strukturen integriert werden kann, beispielsweise in Bezug auf Verträge, Gerichtsverfahren oder behördliche Angelegenheiten. Die rechtlichen Aspekte von SSI sind daher von großer Bedeutung, um die rechtliche Sicherheit, den Schutz der Privatsphäre und die Gewährleistung der Rechte und Pflichten aller beteiligten Parteien zu gewährleisten.

Weitere zu beachtende Aspekte sind die juristische Verantwortlichkeit oder Datenschutz. Vor allem Ersteres spielt eine Rolle, wenn es sich um die Verwendung von Identitätsinformationen, Identitätsdiebstahl oder Fälschungsversuchen handelt. Zweiteres ist relevant in Bezug auf die rechtlichen Anforderungen die mit Datenverwaltung einhergehen.

2.3.3 Ethik

Auch auf ethnischer Sicht zeigt sich die Relevanz von SSI. Gerade das Konzept der Dezentralisierung und die Tatsache, dass keine Instanz mehr Macht über die Identitäten hat als andere wirft ethnische Fragestellungen auf. In [Ish20] beschreibt Ishmaev das Paradoxon, dass einerseits SSI zuletzt genannte Eigenschaften fordert, jedoch andererseits verschiedene Levels an 'Vertrauen' an Entitäten in der analogen Welt existieren. So sind beispielsweise Dokumente, die von einer staatlichen Autorität zugewiesen werden bedeutender als das Sportabzeichen für Grundschüler. Dieser Zustand wird in dem SSI-Konzept jedoch nicht berücksichtigt und zeigt den Kompromiss, den SSI-Identitätsmanagementsysteme implementieren müssen.

Ein weiterer problematischer Aspekt, ist die von Ishmaev genannte Tatsache, dass die Macht über die Freigabe der Daten zwar bei dem Nutzer liegt, die Macht über die Nutzung eines Dienstes liegt jedoch weiterhin bei dem Anbieter. So kann ein Großkonzern für die Nutzung eines Dienstes eine unmoralische Menge an Informationen fordern.

Dadurch wird klar, dass weiterhin eine problematische Machtrelation existiert.

Ein weiterer Punkt ist die Diskrepanz zwischen SSI im sozialen und im technischen Kontext. SSI-Systeme unterscheiden nicht zwischen den handelnden Entitäten, ob es sich um Privatpersonen, Institutionen oder - im Rahmen von Internet-of-Things - Hardware handelt. Gerade dadurch weist die Interpretation von 'Vertrauen' in sozialen oder cybersecurity Bereich Unterschiede auf. Es gibt eine Vielzahl an Definitionen für "Vertrauen", wobei diese meist in Abhängigkeit zu dem Kontext stehen, in dem sie verwendet werden. Eine allgemeine Definition wurde von McKnight und Chervany (1996) festgelegt: Vertrauen ist der Grad zu welchem eine Partei einwilligt abhängig zu etwas oder jemanden in einer Situation zu sein mit einem Gefühl von Sicherheit. Hierbei werden explizit und implizit folgende drei Bestandteile von Vertrauen dargestellt [Jø+05]:

- Abhängigkeiten zwischen Parteien
- Zuverlässigkeit einer Partei
- Risiko, dass eine Partei nicht wie erwartet agiert

Alle diese drei Charakteristika unterscheiden sich, je nachdem ob es sich um IoT-Geräte, Software oder Menschen handelt.

Kapitel 3

Distributed Ledger Technology

3.1 Merkmale und Vorteile von DLT

Distributed Ledger ist - wie der Titel bereits beschreibt - eine , für diese Arbeit, bedeutende Technologie. Dabei sind folgende Merkmale und Vorteile der DTL relevant [KAN+23]:

- DLT ermöglicht das Betreiben einer hochverfügbaren Datenbank (eines 'Ledgers'), da nicht eine zentrale Instanz für die Verfügbarkeit verantwortlich ist, sondern die Gesamtheit der Knoten in dem Netzwerk.
- Ebenso ermöglicht die Dezentralität des DLT eine verteilte Speicherung und Verarbeitung.
- Manipulationsresistenz wird durch kryptographische Verfahren innerhalb der Blockchain sichergestellt. Im Fall der Blockchain sind diese in der Regel asymmetrische Verfahren, was bedeutet, dass private/öffentliche Schlüssel zum Ent- oder Verschlüsseln der Daten verwendet werden, wobei 'Integer Factorization', 'Discrete Logarithm' oder 'Elliptic Curves' verwendet werden können [Bas17]
- Zensurresistenz kann gewährleistet, indem beispielsweise alle Knoten die gleichen Berechtigungen haben und somit keine machthabende Instanz existiert. Alle Teilnehmer im Netzwerk werden als Knoten (Nodes) bezeichnet und besitzen jeweils eine lokale Kopie des Ledgers. Änderungen werden nun auf der Kopie ausgeführt und im Anschluss in dem Netzwerk synchronisiert. Das Netzwerk gilt als 'untrustworthy' (nicht vertrauenswürdig), wenn willkürliche einzelne Knoten sog. 'Byzantine-Failures' [LSP82] [Sun19] erzeugen können. Dies bedeutet, dass versucht wird beliebig falsches Verhalten im System zu erzeugen (unauthentische Daten, Zusammensturz des Systems, etc). Der Resistenzgrad des Netzwerks gegenüber diesen Angriffen wird als 'Byzantine-Toleranz' bezeichnet und wird in der Regel durch Abstimmungen im Netzwerk (Beispielsweise Konsensus-

Algorithmen) verhindert. Beispiele im Blockchain-Kontext sind 'Proof-of-Work' oder 'Proof-of-Stake' [Min+17] Algorithmen.

- Möglichkeit zur 'Demokratisierung' von Daten: Durch DLT kann ermöglicht werden, dass Individuen und/oder Organisationen kooperativ Kontrolle über Daten ausüben

3.2 Anwendung von DLT im Bereich der digitalen Identität

Die oben genannten Eigenschaften sind für das Betreiben eines Identitätsmanagementsystems optimal, da diese hochverfügbar sein sollten, mit möglichst kurzen oder nicht existierenden Downtimes. Auch ist eine verteilte Speicherung und Verarbeitung eine effiziente Möglichkeit große Menge an Anfragen zu bearbeiten oder eine Vielzahl an Identitätsdaten zu speichern. Zusätzlich ist Manipulationsresistenz von großer Bedeutung, da die Identitätsdaten stets authentisch sein müssen, um beispielsweise Dokumentenfälschung oder Identitätsdiebstahl zu vermeiden. Ebenso können finanzielle Transaktionen hiermit abgewickelt werden, was in der analogen Welt oft im Zusammenhang mit der Dokumentenausstellung stattfinden. Ein Beispiel hierfür sind die Gebühren beim Beantragen eines Reisepasses oder die Strafgebühr für das zu späte Neubearbeiten eines Abgelaufenen Ausweises. Die Möglichkeit sog. 'smart contracts' - also eigene Programme - zu schreiben ist eine Eigenschaft, die nicht in allen DLT's gegeben ist. Dennoch wird diese Eigenschaft an dieser Stelle erwähnt, da einige Blockchains wie Ethereum Letzteres unterstützen und somit einem Software-Entwickler die Chance geben fehlende Software im Identitätsmanagementsystems zu implementieren.

Diese Merkmale von DLT machen es zu einer idealen Technologie für die Umsetzung von Self-Sovereign-Identity. Sie ermöglicht eine sichere, vertrauenswürdige und selbstbestimmte Verwaltung von Identitätsinformationen, wodurch Benutzer die Kontrolle über ihre Identität zurückerlangen und die Notwendigkeit von zentralen, vertrauenswürdigen Dritten verringert wird.

Kapitel 4

Anforderungsanalyse

Folgende Anforderungen gelten für das Identitätsmanagementsystem und entsprechen den von der OECD festgelegten Eigenschaften [Id2d] [Id2b].

4.1 Funktionale Anforderungen

- **Widerruf:** Informationen müssen widerruflich sein
- **Auswahl:** Es muss dem Nutzer gegeben sein zwischen den Identitätsplattformen zu wählen
- **Überprüfbarkeit:** Es muss dem Nutzer möglich sein die Daten über sich zu überprüfen. Dazu gehört: Welche Daten stehen zur Verfügung und warum, Wer hat Zugriff auf diese Daten und wann wurden die Daten in das System eingetragen.
- **Selektive-Veröffentlichung:** Dem Nutzer muss es möglich sein nur einzelne Claims zu veröffentlichen

4.2 Nicht-Funktionale Anforderungen

- **Vertraulichkeit:** Eigenschaften einer Identität müssen vor unautorisierten Offenlegung geschützt werden
- **Integrität:** Informationen dürften nur autorisiert modifiziert werden
- **Unverknüpfbarkeit:** Es darf einem Angreifer nicht möglich sein zwei Transaktionen zu verknüpfen und somit unerlaubte Informationen zu erlangen
- **Non-Replay:** Operationen dürfen nicht erneut ausführbar sein
- **Nichtabstreitbarkeit:** Das Senden von Daten durch den Nutzer kann im Nachhinein nicht abgesprochen werden

- Diebstahlschutz: Die Daten dürften nicht von Unbefugten lesbar sein

4.3 Technische Anforderungen

Als technische Anforderung wird lediglich festgelegt, dass eine DLT verwendet werden soll, was in dieser Arbeit durch die Blockchain realisiert wird. Davon abgesehen werden Komponenten und Schnittstellen verwendet, die die oben genannten (Nicht-) funktionalen Anforderungen erfüllen. Auch gilt sich in dem Design und Implementierung an möglichst viele Standards zu halten:

- W3C Standard für Verifiable Credentials: <https://www.w3.org/TR/vc-data-model/>
- DIF Presentation Exchange: <https://identity.foundation/presentation-exchange/>
- ...

Kapitel 5

Darstellung existierender Lösungen

5.1 Warum SSI Lösungen überlegen sind

Es gibt zahlreiche Argumente für das Verwenden von SSI-Lösungen (Sovrin, uPort, etc), da diese viele Nachteile von herkömmlichen (internationalen [Google, Facebook, Amazon, etc] oder lokalen [Verimi, netID, etc]) Identitätsplattformen kompensieren [Id2a]

- Kontrolle: Sowohl lokale als auch internationale IDP's geben dem Nutzer kaum Kontrolle/Einfluss über seine Daten, während SSI Lösungen dem Nutzer die alleinige Kontrolle geben und dieser somit in der Lage ist seine Daten beliebig zu modifizieren oder Zugriff einzuschränken.
- Datenablage: Sowohl bei internationalen als auch bei nationalen IDP's werden die Daten zentral beim IDP abgelegt. Der Unterschied hierbei ist, dass bei nationalen IDP's die Daten innerhalb der EU liegen, da diese an rechtliche Rahmenbedingungen gebunden sind. Bei SSI-IDP's liegen die Daten global verteilt in den Knoten des Netzwerks.
- Sicherheit: Bei herkömmlichen IDP's würde ein erfolgreicher Angriff sämtliche Daten kompromittieren, was bei SSI-IDP's aufgrund der Dezentralität nicht (oder nur sehr schwer) möglich ist.
- Datenschutz: Bei internationalen IDP's wird die DSGVO nicht eingehalten, was bei nationalen IDP's und SSI-IDP's nicht zutrifft.
- Standards: Alle gegebene IDP's erfüllen in der Regel Standards.
- Vertrauen: Ist lediglich bei SSI-IDP's vollständig gegeben, wenn der Nutzer informiert ist.

Es ist zu erkennen, dass SSI-IDP's in den meisten Fällen überlegen sind, jedoch gibt es auch einen großen Vorteil: Der Nutzer muss sich bereit erklären auf neue Tech-

nologien zuzugreifen und diese auch zu verstehen, um nicht Opfer von Angriffen zu werden. Dazu gehört das Verwenden von Wallets, Verständnis von Prozessen über das Anfragen/Austellen von VC's und erstellen von VP's. Auch sollte nicht vernachlässigt werden, dass das Erstellen von Transaktionen (Schreiben in der Blockchain) in der Regel mit Gebühren einhergeht. In den folgenden Subkapiteln werden verschiedene SSI-Lösungen vorgestellt und im Anschluss miteinander verglichen.

5.2 Luniverse

Luniverse [Id2e] ist eine Firma, die im Mai 2018 gegründet wurde und BaaS (Blockchain as a Service) anbietet, indem ein umfassendes Portfolio an Blockchain Lösungen angeboten wird, die verschiedene Problematiken der "Blockchain-Umstellung" lösen. 2022 bedient Luniverse nach eigenen Angaben über 2000 Firmenkunden. Dabei gibt es vier Kategorien, die allesamt das Sidechain-Konzept implementieren. Dabei ist eine Sidechain [Id2c] [Id3f] eine separate Blockchain, die

- parallel zur ursprünglichen Blockchain läuft
- bidirektional mit dem Mainnet verknüpft ist
- ihren eigenen Konsensus-Algorithmus hat
- ihre Sicherheit "**nicht**" von der Elternkette erbt
- erweiterte Funktionen implementieren kann
- neue Anwendungsfälle umsetzt

ohne dabei die Elternkette zu beeinträchtigen.

1. Luniverse NFT

Mit diesem Dienst wird versprochen, dass die 'Luniverse-Multichain-NFTs' sowohl die Emissionskosten entfernen als auch die Umweltprobleme lösen. Dabei finden die Transaktionen zunächst nur auf der Luniverse-Sidechain statt, wobei die NFTs auch auf das Ethereum-Ökosystem übertragen. Es wird das Erstellen ('minten') von NFTs nach dem ERC721 Interface, ein Marktplatz für NFTs, geteiltes Eigentum von NFT, eine Datenbank für Metadaten und vieles mehr angeboten. Hierbei wird eine sehr hohe Energieeffizienz durch das Verwenden des LPOA-Konsensus-Algorithmus garantiert, welcher keine Transaktionskosten generiert. Weitere Vorteile der Luniverse-Sidechain sind: Mehr Transaktionen pro Sekunde, Anbieten einer REST-API, ein CLI und viele weitere

2. Loyalty Point

Dieser Dienst ist das Blockchain-Äquivalent von Treuepunkten. Es wird angeboten

Treuepunkte dezentral zu organisieren, wodurch eine bessere Kundenakquise, eine stärkere Bindung von Kunden und das Übertragen von Treuepunkten zwischen Unternehmen angeboten wird.

3. Trace

Dieser Dienst ist dafür zuständig jegliche Aktivität auf der Blockchain aufzuzeichnen, um im Anschluss Datenintegrität, Verlaufsaufzeichnungen in Zeitreihendatenbanken und Datenverfolgung anzubieten.

4. DID

Unter diesem Dienst wird der ganze Prozess rund um DID's, DID-Dokumenten, Claims, etc. abgebildet. Es wird eine REST-API zur Verfügung gestellt, jedoch wird auch das UI benötigt. Beispielsweise werden Templates für Credentials oder für Verifier im UI erstellt. Davon abgesehen existieren HTTP-Endpunkte für das Überprüfen der Stati von widerrufenen Credentials, das Ausstellen, das Widerrufen und das Verifizieren von Credentials. Endpunkte für das Generieren von DIDs, DID-Docs und Ähnlichem stehen nicht zur Verfügung.

Bemerkenswert ist, dass die oben genannten Dienste sich gegenseitig ergänzen. So kann die SSI oder NFT Aktivität mittels dem Trace-Dienst analysiert werden. Vor allem NFT's, die auch das Konzept des Eigentums implementieren könnten für ein umfangreiches IDP von Bedeutung sein.

Auf technischer Sicht arbeitet die API mit nur einem Parameter in den Anfragen: *did-ProjectId*. Dieser ist ein Pfad zu einer in der UI erstellen Ressource (Beispielsweise Templates für das Anfragen oder Verifizieren von Credentials). Davon abgesehen verwendet Luniverse eigene DID-Methoden, was an folgender beispielhaften Holder-DID deutlich wird: 'did:ethr:lunvs:0x11'

5.3 Dock

'Dock Certs (certs.dock.io)' ist ein Webdienst, der es ermöglicht Credentials anzufragen, Templates für Credentials, Templates für die Verification von Credentials, das Erstellen von Issuer-Profilen und das visuelle Gestalten von VC im PDF-Format.

Um Credentials anzufragen, zu erstellen oder zu verifizieren muss zunächst ein Template erstellt werden. Dies passiert durch das UI. Hier kann man entweder Templates als JSON importieren (auch mittels öffentlichen URL's von *public ledgern* wie IPFS [<https://ipfs.tech>]) oder im UI jedes Attribut einzeln konfigurieren. Anschließend muss ein Issuer-Profil erstellt werden. Dieses besteht aus einem öffentlichen Namen, einer optionalen Beschreibung und einem 'DID-Type', welcher entweder vom Typ "dockist" oder "polygonid" (siehe nächste Lösung). Im Anschluss können Credentials ausgestellt werden, die zuvor erstellen Templates entsprechen müssen. Daraufhin kann der Nutzer alle

Empfänger des VC entweder manuell eintragen oder als Excel importieren lassen. Hierbei kann auch eine Email angegeben werden, sodass der Rezipient eine Email erhält, um das VC zu akzeptieren. In der Email befindet sich ein QR-Code, welcher beispielsweise mit der PolygonID-App gescannt werden kann, wodurch das VC auf den Wallet übertragen wird. Ebenso lassen sich im UI Verifikationstemplates erstellen, die beispielsweise festlegen welcher Claim (zum Beispiel eine Note) vorhanden sein muss.

Alle diese Funktionen lassen sich auch über die REST-API ausführen. Zusätzlich (und dies ist nicht über das UI möglich) lassen sich DID's und DID-Docks erstellen und Löschen, VC widerrufen, etc.

Es wird angegeben, dass alle Formate W3C-Standard-konform sind.

Anders als bei Luniverse handelt es sich bei Dock nicht um eine Sidechain, sondern eine eigenständige Blockchain. Dock wirbt damit eine Blockchain entwickelt zu haben, die für die dezentrale Identität optimiert ist [Id3a]. Der verwendete Konsensus-Algorithmus lautet GRANDPA (GHOST-based Recursive Ancestor Deriving Prefix Agreement). Eine wichtige Eigenschaft für diesen Kontext ist, dass die Blockproduktion und das Bestätigen von Transaktionen möglichst effizient gestaltet ist. Zudem werden Validatoren (oder auch Nominatoren/Staker) benötigt, die eine bestimmte Menge der Kryptowährung der Blockchain als Kautions hinterlegen müssen, um am Konsensprozess teilzunehmen. Ein Validator ist ein sog. "full node", also ein Knoten des Netzwerks der eine vollständige Kopie der gesamten Blockchain enthält. Hierbei arbeiten bis zu 50 Validatoren parallel, um die Integrität des Netzwerks zu bewahren. Zudem unterstützt die Blockchain das Konzept des Stakings, was bedeutet, dass Teilnehmer dem Netzwerk eine Menge an Kryptowährung hinterlegen, um das Netzwerk sicherer zu gestalten. Als Belohnung erhält der Teilnehmer an bestimmte Menge an 'Dock' (so lautet die Einheit der Kryptowährung).

5.4 PolygonId

PolygonId (<https://polygon.technology/polygon-id>) ist eine Plattform, die einem Entwickler die Möglichkeit gibt 'eine vertrauenswürdige und sichere Beziehung zwischen Nutzern und dApps (dezentrale Applikationen) zu bauen, die den Prinzipien von SSI und **privacy by default** folgen' [Id3b]. 'Privacy by default' beschreibt hierbei, dass Claims mittels ZK-proofs (zero-knowledge) überprüft werden können.

5.4.1 Polygon

PolygonId dient als Identitätsinfrastruktur auf der Polygon-Blockchain, welche wiederum eine Layer-2-Lösung ist [RAN+23], was bedeutet, dass

- Ethereum (Layer 1) das übergeordnete Netzwerk ist

- Polygon direkt mit der Hauptkette (Ethereum Mainnet) verbunden ist und dessen Sicherheit und Konsensmechanismen nutzt
- Polygon darauf abzielt die Transaktionsfrequenz zu erhöhen, indem Transaktionen auf außerhalb der Hauptkette ausgelagert werden
- Polygon als Skalierungslösung zk-Rollups verwendet. Demnach wird eine große Menge an Transaktionsdaten auf der - vom Polygon-Framework zur Verfügung gestellten - Sidechain in ein Batch verpackt und mittels zk-Proofs auf der Hauptkette verifiziert, ohne die Details der Transaktionen zu kennen. Eine alternative zu zk-Rollups sind sog. 'optimistic rollups', was bedeutet, dass das Mainnet den Batch 'beglaubigt' [Id3g]. In dem Falle, dass sich Fehler oder Unstimmigkeiten innerhalb des Batches befinden kann eine sog. challenge eingereicht werden, wodurch Transaktionen überprüft werden durch Teilnehmer des Netzwerks.

Zusätzlich bietet das Polygon weitere Mechanismen an, wobei im Folgenden nur solche genannt werden, die für das Implementieren von SSI-IDPs von Bedeutung sind oder werden könnten:

- Polygon POS Chain [Id3c]: Ist die Hauptkomponente der Polygon-Plattform und ist eine Proof-of-Stake Blockchain (zuvor auch Matic Network genannt). In der Kryptowährung Matic (MATIC) werden die Transaktionsgebühren gezahlt. Die über PolygonID getätigten Transaktionen finden hier statt und profitieren von Skalierbarkeit, hoher Geschwindigkeit, Benutzerfreundlichkeit und Konnektivität zu Ethereum. Auch wenn es sich hierbei um eine Sidechain handelt ist es bisher **nicht** möglich DIDs von Polygon auf Ethereum zu übertragen, was bedeutet, dass VP's nur innerhalb von Polygon existieren und andere Ethereum-basierende Lösung diese nicht verifizieren können. Am 21.Juli 2023 wurde angekündigt, dass durch eine Partnerschaft PolygonId auch auf der Ethereum-Blockchain verwendet werden kann [Id3c].
- Polygon Bridge: Ist ein Mechanismus um Vermögenswerte (also Kryptowährungen) zwischen Ethereum und Polygon-Sidechains zu bewegen. Dies kann von Bedeutung sein, wenn beispielsweise beim Anfordern eines VC eine Gebühr bezahlt werden muss (was in der analogen Welt regelmäßig stattfindet) und die Vermögenswerte nicht auf einer Blockchain abgesperrt werden sollen.
- Zusätzlich gibt es mehrere Tools für Software-Entwickler eigene Sidechains zu implementieren (Polygon SDK) oder ein Testnetz, um Smartcontracts und ähnliches zu deployen und zu testen bevor auf dem Mainnet gearbeitet wird.

All die oben genannten Punkte sind für PolygonId von Bedeutung, da alle Schreib und Verifizierungsvorgänge (das Registrieren oder Updaten von DID's, Verifizieren von Claims, etc.) auf der Polygon-Blockchain stattfinden.

5.4.2 Usecases und technische Daten über PolygonId

Nach eigenen Angaben sind Usecases von PolygonId

- Digitale Demokratie (eine Person, eine Stimme)
- Passwordless Login
- private Zugangskontrolle
- weitergehende technische Features, wie 'Sybil-Proof'¹-Protokolle oder Frameworks, die die Entwicklung von SSI-Applikationen vereinfachen.

Auf technischer Sicht bietet PolygonId ein Framework um folgendes Dreieck zu implementieren:

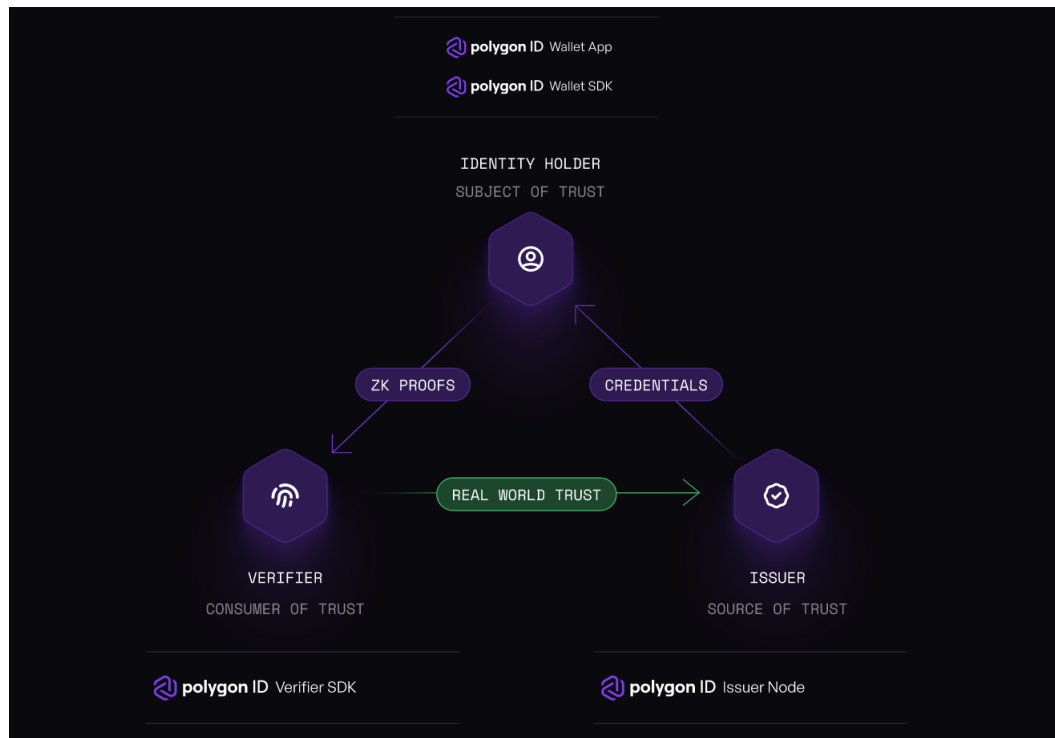


Abbildung 5.1: Zusammenspiel von Issuer, Holder und Verifier auf technischer Sicht in PolygonId [Id3b]

Es ist zu erkennen, dass Polygon SDK's ² für Entwickler zur Verfügung stellt um jeweils (Identity-) Holder, Verifier und Issuer zu implementieren. Für Wallets gibt es zudem eine Wallet-App. Für Issuer müssen Issuer Node gehostet werden, wodurch VC's ausgestellt oder entfernt werden können oder *Identity States* on-chain veröffentlicht werden können. Nach der Dokumentation [Id3d] muss der Node zusammen mit

¹Attake wo Identitäten gefälscht werden - gefährlich bei Mehrheitsabstimmungen oder zum Verlang-samen des Netzwerks

²Software Development Kits

- der Applikation
- einem 'Vault' für Key-Management-Services (Beispielsweise zum Speichern des privaten Schlüssels des Issuers)
- einem Cache-Service (Beispielsweise zum Zwischenspeichern von Templates, die einmalig von IPFS gedownloaded werden)
- einer Datenbank zum persistieren aller operativen Daten

Die Identitätsdaten bestehen aus folgenden drei Informationen, die jeweils in sog. 'Sparse Merkle Trees' gespeichert werden:

1. **Claims Tree**: Ist ein Baum, der Informationen über ausgestellte Claims einer Identität **öffentlich** speichert.
2. **Revocations Tree**: Ist ein Baum, der die Noncen (zuvor zufällig generierte Zahlen) einer Widerrufung von Claims **privat** speichert.
3. **Roots Tree**: Speichert **öffentlich** die Historie der Wurzeln der Claim Trees.

Der Identitätsstatus lässt sich somit wie folgt definieren:

$$IdState = Hash(ClR || ReR || RoR) \quad (5.1)$$

wobei:

- Hash einer Hash-Funktion entspricht
- ClR der Wurzel des Claims Tree entspricht
- ReR der Wurzel des Revocation Tree entspricht
- RoR der Wurzel des Roots Tree entspricht

Der oben genannte Identitätsstatus wird als einziges Datum in der Blockchain gespeichert.

5.4.3 zk-Proof von PolygonId

Ein Feature von PolygonId, dass es von anderen SSI-Frameworks hervorhebt ist, dass es Verifikation mittels sog. *zero-knowledge-proofs* zur Verfügung stellt. Die Idee hierbei ist, dass dem Verifier die Richtigkeit eines Claims verifizieren kann **ohne** Informationen über den eigentlichen Claim zu erhalten. Als Beispiel wird folgender **nicht anonymisierter / nicht verschlüsselter/ selektiv freigegebener** Claim betrachtet:

```

1  [...]
2      "credentialSubject": {
3          "id": "did:example:456",
4          "degree": {
5              "type": "Gehalt",
6              "name": "ArbeitgeberName",
7              "frequency": "monthly",
8              "value": 4000
9          }
10     }
11  [...]

```

Sollte nun beispielsweise ein Kreditinstitut (der Verifier) überprüfen wollen, ob der Kunde mehr als 2000€ verdient, so ist es in erster Linie irrelevant, ob die Person 5000€ oder 10000€ verdient und würde nur unnötig die Privatsphäre beeinträchtigen. Polygon bietet hierzu eine Lösung und implementiert ein zero-knowledge-Konzept, wo der Verifier über eine Query-Sprache lediglich über den Besitz des Credentials informiert wird ohne tatsächlich Informationen zu erhalten. Die Anfrage kann on-chain und off-chain formuliert und sieht wie folgt aus (erstellt mit dem ZK-QueryBuilder³ von PolygonId):

```

1  [...]
2      const proofRequest: protocol.ZKPRequest = {
3          id: 1,
4          circuitId: 'credentialAtomicQuerySigV2',
5          query: {
6              allowedIssuers: ['*'],
7              type: 'EmployeeData',
8              context: 'https://raw.githubusercontent.com/0
9                  xPolygonID/tutorial-examples/main/credential
10                  -schema/schemas-examples/employee-data/
11                  employee-data.jsonld',
12              credentialSubject: {
13                  monthlySalary: {
14                      $gt: 2000,
15                  },
16              },
17          },
18      };
19  [...]

```

Das Ergebnis der Anfrage ist ein Objekt, welches 'zero-knowledge-proof-information' speichert und dem Verifier zusichert, dass der zu verifizierende Nutzer den Claim tatsächlich besitzt.

5.5 Sovrin

Sovrin (Foundation)⁴ ist eine gemeinnützige Organisation, die etabliert wurde, um das Governance-Framework 'Sovrin Network' zu administrieren, welches ein öffentlicher Dienstleistungsservice ist zum ermöglichen der SSI [Id3e]. Dabei ist die Funktion der Sovrin Foundation das Sicherstellen des öffentlichen und global zugänglichen

³<https://schema-builder.polygonid.me/query-builder>

⁴<https://sovrin.org/>

Sovrin-Identity-Systems. Der verteilte Speicher des Netzwerks ist die eigen entwickelte Blockchain, die vollständig darauf abzielt SSI zu implementieren. Folgende vier Eigenschaften seien für ein erfolgreiches SSI-System notwendig und wurden in Sovrin Network eingebaut [Id4c]:

- **Governance:** Alle Stakeholder können dem Netzwerk vollständig vertrauen
- **Performance:** Das Netzwerk soll auf dem gleichen Level skalieren wie das Internet selber
- **Zugänglichkeit:** Das Netzwerk ist für jeden zugänglich
- **Privatsphäre:** Die sichersten Standards werden implementiert

Ein Mechanismus zum verbessern der Privatsphäre ist das 'pseudonymous by default'-Konzept, welches Sovrin umsetzt. Hierbei wird für jede Relation (beispielsweise PersonX->Arbeitgeber, PersonX->Verkäufer, etc) eine eigene DID verwendet. Somit ist mehr Privatsphäre gegeben und auch die Sicherheit ist verbessert.

Die Sovrin-Blockchain ist eine sog 'permissioned' Blockchain, was bedeutet, dass ein Konten, der Transaktionen tätigen oder validieren möchte (also ein sog. 'Validator-Knoten') eine Erlaubnis braucht. Organisationen, die diese Erlaubnis erhalten haben nennen sich bei Sovrin 'Stewards'. Diese sind global verteilt und aktuell gibt es 50 Stewards in 13 Ländern und 6 Kontinenten [Id4d].

5.5.1 Technische Grundlagen

Sovrin versucht sich an DNS⁵ zu orientieren, da DNS knapp eine Milliarde Einträge hat und über 100 Milliarden anfragen pro Tag bearbeitet [Id4e]. Übertragen auf den Identitätskontext - unter der Annahme dass Identitäten mehrere DID's besitzen - muss das Netzwerk möglicherweise täglich Trillionen von Anfragen bearbeiten. Während DNS keinen Konsensus-Algorithmus verwendet ist dies bei der Sovrin-Blockchain jedoch nicht der Fall. Um dennoch eine gute Skalierung zu implementieren werden zwei verschiedene Arten von Knoten im Netzwerk verwendet:

- **Validator-Knoten:** Ist eine kleine Mengen an Knoten im Netzwerk deren Funktion es ist Transaktionen zu akzeptieren
- **Observer-Knoten:** Eine größere Menge an Knoten, die Lese-Anfragen bearbeiten

Issuer, Verifier und Holder erreichen diese Knoten über Agenten. Diese Agenten können beispielsweise Mobilanwendungen sein und haben die Aufgabe mit dem Sovrin-Network in Verbindung zu stehen. Agenten können Identitätstransaktionen stellvertretend für den Identitätsträger tätigen und kommunizieren direkt mit anderen Agenten.

⁵Domain Name System

Dies funktioniert, da der Agent Zugriff auf den privaten Schlüssel hat. Demnach kann beispielsweise DID-Dokumente modifiziert werden oder Transaktionen getätigt werden. Zudem werden private Daten (wie Claims) ebenso auf dem Agenten gespeichert, während öffentliche Daten auf der Blockchain abgelegt werden.

Ähnlich wie bei PolygonId kann von ZK-Proofs Gebrauch gemacht werden oder Anfragen modelliert werden.

5.6 ShoCard

Die letzte hier vorgestellte Lösung basiert auf der Bitcoin Blockchain. Das besondere hierbei ist, dass Bitcoin keine Möglichkeit bietet Smartcontracts oder ähnliches zu implementieren. Dennoch gibt es einen Prozess, der SSI in der Blockchain implementiert. Hierbei verschachtelt Shocard die DID, ein existierenden Credential und zusätzliche Identitätsattribute in einer Bitcoin-Transaktion [DP18]. Shocard verwendet einen zentralen Server der folgende drei Vorgänge implementiert:

- **Bootstrapping:** Ist der Prozess bei dem eine neue Shocard erstellt wird. Hierbei erstellt die Shocard-App ein neues asymmetrisches Schlüsselpaar und scannt die Credentials über die Kamera. Die Daten werden im Anschluss verschlüsselt und auf dem Gerät gespeichert. Ein signierter Hash wird im Anschluss in einer Bitcoin Transaktion gespeichert, wobei die erhaltene Transaktionsnummer zu der ShoCardID des Anwenders wird. Ebenso wird diese Information in der App gespeichert. Ist dieser Prozess abgeschlossen, so kann der Identitätsträger mit Issuern kommunizieren, um weitere Identitätsattribute anzufragen. Dieser Prozess nennt sich certification
- **Certification:** Um Identitätsattribute zu erhalten muss der Identitätsträger nachweisen, dass er die Daten kennt, die den Hash generiert hatten (wurde in der App persistiert) und den Schlüssel der zur Signatur verwendet wurde. Als Ergebnis liegt eine neue Transaktion vor, die die Attribute und die ShoCardD gehasht enthält. Da der Provider die Transaktion getätigt hat, muss er die Transaktionsnummer zusammen mit dem signierten Klartext der neuen Attribute mit dem Nutzer teilen. Diese werden erneut in der Applikation lokal gespeichert. Da der Nutzer die Credentials jedoch nicht verlieren möchte im Falle, dass der Zugriff zur Applikation verloren geht, bietet ShoCard die Möglichkeit Credentials verschlüsselt in einem 'Envelop' zu speichern (ein Speicher den ShoCard verwaltet). Der Envelop kennt den Schlüssel zur Verschlüsselung nicht.
- **Validation:** Dieser Prozess findet statt, wenn ein Identitätsträger den Besitz von Credentials nachweisen möchte. Hierbei gibt der Nutzer die Referenz des Envelops und den zur Verschlüsselung verwendeten Schlüssel. Somit kann der Verifier

die Korrektheit überprüfen. Somit wird klar, dass kein ZK-Proof vorliegt, da dem Verifier sämtliche Informationen des Credentials vorliegen.

5.6.1 Probleme von ShoCard

Mit der Verwendung von ShoCard gehen jedoch auch Probleme einher. Beispielsweise wird offensichtlich, dass wenn der **ShoCard central server** verwendet wird (der die Envelops speichert), dass eine Abhängigkeit zu ShoCard existiert. Sollte das Unternehmen verschwinden und die Server offline nehmen, so verlieren Nutzer ihren Zugang zu den Credentials, wenn sie keine lokale Kopie verwenden. Diese Eigenschaft nimmt ShoCard einen Teil seiner Dezentralität. Zudem existiert das Problem, dass ShoCardIDs nur unidirektional identifizieren (Also Identität -> ShoCardId). Es gibt keine dezentrale Registry, die von einer ShoCardID auf eine DID oder etwas Vergleichbarem auflöst. Zudem gibt es noch mehrere weitere Probleme [DP18].

Kapitel 6

Vergleich existierender Lösungen

In der Folgenden Tabelle werden die Lösungen von **Luniverse**, **Dock**, **Polygon** und **Sovrin** miteinander verglichen. Betrachtet wird dabei die Blockchain und dessen Konsensus-Algorithmus, ob ein Knoten ohne zusätzliche Erlaubnis ein Validator werden kann, ob ZK-Proofs verfügbar sind und wo die Credentials gespeichert werden. Im Anschluss werden die Transaktionskosten betrachtet und die maximale Transaktionsfrequenz.

Bezeichnung	Blockchain	Konsensus-Algorithmus	Permissionless?	ZK-Proofs?	Speicherung
Luniverse	Luniverse-Sidechain	LPOA	No	Yes	Wallet ¹
Dock	Dock-Sidechain	GRANDPA	Yes	Yes	Wallet ²
PolygonId	Polygon PoS	Proof-of-Stake	Yes	Yes	PolygonId App oder WalletSDK
Sovrin	Sovrin Network	Plenum ³	No	Yes	WalletSDK
ShoCard	Bitcoin	Proof-of-Work	Yes	No	Blockchain, ShoCard central server, App

6.1 Transaktionskosten

Transaktionen auf der Blockchain sind Prozesse, die in den verteilten Speicher schreiben. Da Transaktionen von Validator-Knoten überprüft werden, muss an das Netzwerk eine Gebühr gezahlt werden. Diese variiert je nach Blockchain, Zustand der Blockchain und Auslastung.

- Luniverse: Luniverse gibt an, dass keine Transaktionsgebühren existieren.
- Dock: Gibt an, dass keine Gebühren anfallen für die Credentialerstellung. Transaktionen für das erstellen von Schemas oder Credentials widerrufen seien sehr gering [Id4a]
- Polygon: Bei Polygon lassen sich die Transaktionskosten sehr genau berechnen. Dabei hängt es von zwei Faktoren ab, wie teuer die Transaktion wird [Id4b]:
 - Menge an Gas: Das ist eine Metrik für die Leistung, die das Netzwerk für das Ausführen der Transaktion zur Verfügung stellt. Im Falle vom Polygon wird die 'Ethereum Virtual Machine' (EVM) verwendet, welche Platten-Verwendung, CPU-Verwendung, etc. misst und so die Menge an Gas berechnet.
 - Gaspreis: Dieser Faktor hängt von der Netzwerkauslastung ab. Prinzipiell gibt es drei Modelle zwischen denen man entscheiden muss: Standard, Fast und Rapid. Dabei wird aufsteigend die Transaktionsdauer geringer (30-10 bei Standard und 5-10 bei Rapid). Analog dazu steigt auch der Gaspreis. Auf PolygonScan⁴ können die Gaspreise historisch betrachtet werden.
- Sovrin: Credential und DID-Erstellung sind kostenlos. Für alles andere (also Revokation, Schemas, etc) gibt es jeweils für TestNet und MainNet eigene Preise.
- ShoCard: Transaktionskosten auf der Bitcoin Blockchain werden in Satoshi ($1 * 10^{-6} \text{ Bitcoin}$) pro Byte berechnet. Demnach kostet die Transaktion mehr, je nachdem viele Daten in die Blockchain geschrieben werden. Im Jahr 2023 betrugen die Kosten für eine Transaktion im Durchschnitt zwischen einen und drei Euro [Id4f]. Es ist jedoch anzunehmen, dass Transaktionen, die Data-Anchoring betreiben, mehr kosten, da mehr Daten geschrieben werden.

⁴<https://polygonscan.com/gastracker>

Kapitel 7

Evaluation

7.1 Festlegen der Evaluations Metriken

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

7.2 Durchführen der Tests

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

7.3 Sicherheitsevaluierung

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

7.4 Analyse der Ergebnisse

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

Kapitel 8

Diskussion

8.1 Zusammenfassen der Ergebnisse

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

8.2 Vergleich mit vorhandenen Ansätzen

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

8.3 Potenziale und Herausforderungen des dezentralen Identitätsmanagementsystem

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

8.4 Ausblick auf zukünftige Forschungsrichtungen

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

Kapitel 9

Fazit

9.1 Zusammenfassung der Arbeit

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

9.2 Erfüllung der Zielsetzung

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

9.3 Beitrag zur Forschung im Bereich „Dezentrale Identitätsmanagement“

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.

Literatur

- [Bas17] Imran Bashir. *Mastering Blockchain*. 1. März 2017.
- [CS15] CTRL-SHIFT. “Economics of Identity”. In: (2015).
- [DP18] Paul Dunphy und Fabien A. P. Petitcolas. *A First Look at Identity Management Schemes on the Blockchain*. 1. Jan. 2018.
- [Id1a] “Decentralized Identifiers (DIDs) v1.0”. In: (30. Juni 2023). URL: <https://www.w3.org/TR/did-core/>.
- [Id1b] *Die Chain Key Technologie: Schlüssel des Internet Computers*. URL: <https://internet-computer.de/wissen/chain-key-technologie-kryptographie/>.
- [Id1c] *Introducing BrowserID – easier and safer authentication on the web*. 21. Juli 2011. URL: <https://hacks.mozilla.org/2011/07/introducing-browserid-easier-and-safer-authentication-on-the-web/>.
- [Id1d] *Introduction to Self-Sovereign Identity (SSI)*. 26. Juni 2023. URL: <https://walt.id/white-paper/self-sovereign-identity-ssi>.
- [Id1e] *OpenID*. 17. Juni 2023. URL: <https://openid.net/>.
- [Id2a] “Blockchain Autumn School 2020”. In: (23. Aug. 2023). URL: https://esatus.com/wp-content/uploads/Actionlog_BAS_SSI_in_der_praktischen_Nutzung_20201009.pdf.
- [Id2b] “Digital Identity Management”. In: (1. Jan. 2011). URL: <https://www.oecd.org/sti/ieconomy/49338380.pdf>.
- [Id2c] “Ethereum”. In: (23. Aug. 2023). URL: <https://ethereum.org/de/developers/docs/scaling/sidechains/>.
- [Id2d] *Identity Management System Requirements*. URL: https://ebrary.net/24577/computer_science/identity_management_system_requirements#gads_btm.
- [Id2e] “Luniverse”. In: (20. Aug. 2023). URL: <https://luniverse.io>.
- [Id3a] “Dock”. In: (23. Aug. 2023). URL: <https://www.dock.io/feature/blockchain>.
- [Id3b] “Polygon”. In: (24. Aug. 2023). URL: <https://polygon.technology/polygon-id>.

- [Id3c] “Polygon”. In: (26. Aug. 2023). URL: <https://polygon.technology/polygon-pos>.
- [Id3d] “Polygon ID Documentation tutorials”. In: (26. Aug. 2023). URL: <https://0xpolygonid.github.io/tutorials/issuer-node/issuer-node-overview/>.
- [Id3e] “Sovrin”. In: (27. Aug. 2023). URL: <https://sovrin.org/>.
- [Id3f] “Use Ethereum”. In: (26. Aug. 2023). URL: <https://ethereum.org/en/developers/docs/scaling/plasma/>.
- [Id3g] “Use Ethereum”. In: (26. Aug. 2023). URL: <https://ethereum.org/de/developers/docs/scaling/optimistic-rollups/>.
- [Id4a] “Dock Blog — How Dock Compares to Blockcerts”. In: (2. Sep. 2023). URL: <https://blog.dock.io/how-dock-compares-to-blockcerts/>.
- [Id4b] “Polygonscan Support Center”. In: (2. Sep. 2023). URL: <https://support.polygonscan.com/support/solutions/articles/69000793833-what-is-gas-fee-%E2%9B%BD>.
- [Id4c] “Sovrin”. In: (27. Aug. 2023). URL: <https://sovrin.org/wp-content/uploads/Sovrin-Protocol-and-Token-White-Paper.pdf>.
- [Id4d] “Sovrin”. In: (1. Sep. 2023). URL: <https://sovrin.org/faqs/>.
- [Id4e] “Statista”. In: (27. Aug. 2023). URL: <https://www.statista.com/statistics/264473/number-of-internet-hosts-in-the-domain-name-system/>.
- [Id4f] “YCharts”. In: (5. Sep. 2023). URL: https://ycharts.com/indicators/bitcoin_average_transaction_fee.
- [Ish20] Georgy Ishmaev. “Sovereignty, privacy, and ethics in blockchain-based identity management systems”. In: *Ethics and Information Technology* (30. Nov. 2020).
- [Jø+05] Audun Jøsang u. a. “Trust Requirements in Identity Management”. In: (1. Jan. 2005).
- [KAN+23] NICLAS KANNENGIEßER u. a. “Trade-offs between Distributed Ledger Technology Characteristics”. In: (1. Mai 2023). URL: <https://www.w3.org/TR/did-core/>.
- [Loc+05] Hal Lockhart u. a. “Security Assertion Markup Language (SAML) V2.0 Technical Overview”. In: (2005).
- [LSP82] Leslie Lamport, Robert Shostak und Marshall Pease. “The byzantine generals problem”. In: *ACM Trans. Program.Lang. Syst.* 4, 3 (1982).
- [Min+17] Du Mingxiao u. a. “A Review on Consensus Algorithm of Blockchain”. In: (5. Okt. 2017).

- [RAN+23] SUMIT KUMAR RANA u. a. *Decentralized Model to Protect Digital Evidence via Smart Contracts Using Layer 2 Polygon Blockchain*. 7. Juli 2023.
- [Sta12] Statista. “Why Do Shoppers Drop Out of an Online Purchase”. In: (2012).
- [Sun19] Ali Sunyaev. “Distributed ledger technology. In Internet Computing: Principles of Distributed Systems and Emerging Internet-based Technologies”. In: (2019).
- [TR17] Andrew Tobin und Drummond Reed. “The Inevitable Rise of Self-Sovereign Identity”. In: (2017), S. 1–23.

Kapitel 10

Codebeispiele

```
17     public class Factorial
18     {
19         public static void main(String[] args)
20         {   final int NUM_FACTS = 100;
21             for(int i = 0; i < NUM_FACTS; i++)
22                 System.out.println( i + "! is " + factorial(i))
23                 ;
24         }
25
26         public static int factorial(int n)
27         {   int result = 1;
28             for(int i = 2; i <= n; i++)
29                 result *= i;
30             return result;
31         }
```

And you can reference line 27 in the code!

Kapitel 11

Evaluierungsergebnisse

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muss keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln.